

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 110. Leipzig, den 19. September 1907. 45. Jahrg.

## Dritte Epistel.

Als ich jüngst von dem harten Kampfe der beiden Matadore Reghäuser und Schaeffer zurückkehrte zu mir selbst und zu den weichen Tönen von Brüderlichkeit und Idealismus, die aus meinem übervollen Herzen zu euch, meine Freunde, gedrungen sind, da kamen sie mir vor wie die Schalmee des Hirtens in „Tannhäuser“, deren süße Melodie einen Augenblick das Herz entzückt, dann aber wieder schnell vergessen wird.

Wenn ich es trotzdem noch einmal unternehme, zu reden, und zwar zu reden über Tarifgemeinschaft und Verbandsziele, so geschieht es in der Absicht, noch mehr Gefühlspolitiker der Verbandspolitik an die Seite zu stellen. Zwar soll das nach der Meinung des Kollegen Reghäuser sehr schädlich sein, allein da eine andre Ansicht die Vereinigung dieser beiden Schwestern gerade für das Suchen unserer Zeit für notwendig hält, möchte ich nicht schweigen.

Wollten wir z. B. unsere Häuser nur nach reinen Verbandsprinzipien bauen und einrichten, so würden wir ein Stadtbild bekommen, an dem sicher niemand eine Freude hätte, und die Folge davon wäre, daß wir nach Jahrzehnten in eine Mückennistung verfallen wären, die jeden Blumenstrauch und jedes Wandbild in der Wohnung als nährlich verachten würde. So ist es auch in der Politik. Verbandspolitik ernüchtert uns mit der Zeit derart, daß wir eines herzhaften Aufschwunges zum Ideale schließlich gar nicht mehr fähig sind.

Auch unsere Tarifgemeinschaft möchte ich mit dem Hochbau eines Wohnhauses vergleichen, der uns notwendig vor des Welters Unbill schützt. Notdürftig sage ich, denn durch die Fugen und Ritzen der Mauern dringt oft ein scharfer Luftzug, der den Luftenthal innen unbehaglich macht. Aber wir haben wenigstens ein Haus, und das bedeutet schon viel. An uns liegt es nun, dieses Heim nach und nach zu schmücken und wohnlich einzurichten. Dazu brauchen wir von vornherein eine künstlerische Idee, ein Leitmotiv sozusagen, nach dem sich jeder richten muß, der an der Fertigmachung sich beteiligen will.

Dieses Leitmotiv, auf unser Schaffen angewendet, heißt, wie wir schon von anderer Seite gehört haben: „Ein ganzes Recht, ein wirkliches Menschentum, eine endliche Freiheit und eine glücklichere Zukunft für kommende Generationen“. Nehmen wir aus dieser unserer Verbandsparole die Hauptsache, das „ein wirkliches Menschentum“ heraus und stellen wir das als das Ziel auf, nach dem wir streben müssen, so finden wir, daß auch dieser an sich prägnante Begriff verschommen und vor allem zu weit gesteckt ist. Wir müssen in der Richtung nach diesem Ziele ein Zwischenziel stecken, das sich markant und scharf umrissen nicht allzusehr vor uns zeigt. Dieses Zwischenziel heißt: Gleichberechtigung. Gleichberechtigung mit unseren Prinzipalen in Bezug auf Regelung unserer gegenseitigen Verhältnisse heißt Gleichberechtigung im Sinne des Sprichwortes: „Ohne Arbeit würde das Kapital zugrunde gehen, ohne Kapital könnte die Arbeit luxuriös leben.“ Diese Sentenz klingt im ersten Momente etwas radikal und spricht der Arbeit mehr als Gleichberechtigung zu, aber sie ist in Wirklichkeit mehr nicht als eine einfache, klare Wahrheit, eine Anerkennung des gleichen Rechtes für alle Menschen, und an diesem müssen wir unter allen Umständen festhalten. Denn Arbeit hat die Völker ernährt in Zeiten, da man vom Gelde noch nichts wußte, und Arbeit wird das Lebenselement der Menschheit sein müssen auch in den Tagen der Zukunft, wenn der Mammon längst sein Furienleben wird verloren haben. Darum haben wir, die Männer und Frauen der Arbeit, ein gutes moralisches Recht auf die Gleichheit und kein wahrhaft menschlich denkender wird uns dieses Recht streitig machen, wenn wir im Frieden mit Ernst und zäher Kraft danach streben.

Das Ringen um dieses nächste Ziel, um die Gleichberechtigung, muß der Leitstern jeder Arbeiterorganisation sein, die an der materiellen und idealen Besserstellung ihrer Mitglieder mit Erfolg arbeiten will. Die Gleichberechtigung muß notwendig und ausschließlich die Taktik und die Wege auch unseres Verbandes bestimmen, will er länger eine „freie“ Gewerkschaft und seine Führung ein Glied in der Generalkommission bleiben. Und ich denke, das ist unser Wille. Wenn natürlich Mitglieder unter uns sind, denen entsprechend ihrer politischen oder konfessionellen Anschauung jenes Ziel nicht das richtige scheint, so ist es ihre ureigenste

Schuld, wenn sie mit sich selbst in Konflikt kommen. Denn niemand kann in solcher Weise zwei Herren dienen. Unser Verband soll neutral sein, gewiß, aber er soll und muß auch eine Farbe, ein Ziel, eine Tendenz haben. Das ist meine Ansicht.

So haben wir also, um wieder auf unser Thema zu kommen, die Tarifgemeinschaft als den Boden, auf dem wir wirken müssen, und die Gleichberechtigung als das Ziel, nach dem wir zu streben haben. Fragt sich nun: In welchem Verhältnis stehen die beiden heute zu einander? Und da finde ich: theoretisch in einem guten, praktisch in einem schlechten. Das soll heißen: Auf dem Papiere haben wir die Gleichberechtigung so ziemlich, wir haben das Tarifamt, die Schiedsgerichte, den Gegenleistungsvertrag und schließlich auch noch die paritätischen Arbeitsnachweise, alles Institutionen mit durchweg demokratischen Sägungen. Weil nun unsere Leitung fast nur auf diesen reglementarisch geordneten Gebieten mit den Prinzipalen verkehrt, darum ist sie mit ihren Erfolgen auch einigermassen zufrieden. Man kann das schließlich begreifen.

Suchen wir die Gleichberechtigung aber in der Praxis, hinter dem Kasten und an der Maschine, so finden wir sie hier eben nicht. Und darin liegt gerade der Grund unserer Unzufriedenheit. Ich denke dabei nicht ans materielle; das ist vorläufig ja geregelt. Was uns Gehilfen so weit unter die Gleichberechtigungslinie hinabdrückt, das ist einerseits die entwürdigende Kontrolle in den meisten Druckereien, andererseits die leichtfertige Vernachlässigung der Prinzipalspflichten in sanitärer Hinsicht. Ich gebe zu, daß wir an diesen letzteren Miskständen selber mit schuld sind, mir ist auch bewußt, daß wir zu ihrer Beseitigung selbst Hand mit anlegen müssen. Aber da es nun einmal so weit gekommen ist und da auch noch die Kontrolle — zum größten Teile unerschulbeterweise — so schwer auf uns lastet, müssen wir ein Mittel suchen und finden, das uns Erleichterung verschafft. Unsere nächste Aufgabe muß es sein, die uns garantierten Rechte in ihrem ganzen Umfange in die Praxis umzusetzen.

Schaeffer und Reghäuser glauben einen Weg darin gefunden zu haben, daß man die Gehilfen durch Aufklärung und Erziehung soweit bringt, mehr Mannesmut und Selbständigkeit vor dem Gegner zu zeigen. Gewiß ist das notwendig; von diesen Eigenschaften besitzt einer so leicht nicht zu viel. Schaeffer hat aber auch zugegeben, daß dieser Weg außerordentlich schwer zu begehen ist. Vielleicht dachte er daran, daß der einzelne heute kaum mehr in die Lage kommt, sich vor dem Prinzipale zu rechtfertigen. Zwischen ganz oben und ganz unten liegen einige Instanzen, durch die der „Gering“ herunterrückt, durch die aber auch die berechnete Zurückweisung wieder hinaufstreben muß. In den meisten Fällen bleibt sie dabei schon beim Metzger, sicher aber beim Faktor stecken, und der Herr Prinzipal glaubt sich in seinem Rechte. Das ist die technische Seite. Wie der andere, der hygienische, ist es für den einzelnen noch schwerer, etwas zu erreichen. Da heißt es eben: „Die anderen Herren sind doch auch zufriedener!“

Diese Art der Geltendmachung seiner Rechte, dieses „jeder seinen Mann stellen“, paßt nicht in den Rahmen einer Tarifgemeinschaft. Wollte man jeden Mann auf sich selbst angewiesen sein lassen, dann brauchen wir keine Gemeinschaft, dann kehren wir einfach wieder zurück zu jenen Zeiten, da jeder nur für sich sorgte.

Wohl müssen wir — und damit komme ich zur Skizzierung dessen, was mir als unser gangbarster Weg in bessere Zeiten erscheint — zu größerer Energieentfaltung fähig werden; aber die Energie darf dann nicht tropfenweise verzettelt werden, sondern sie muß vom ganzen Druckereipersonale zusammen gefaßt und in einem Manne vereinigt werden, der sie zu läutern und dann gegebenenfalls vor dem Prinzipale zu verwerten hat. Dieser von den Gehilfen gewählte und von der Geschäftsleitung anerkannte Vertrauensmann muß auch — dadurch unterscheidet er sich wesentlich von den jetzigen Vertrauensleuten, darin liegt auch zur guten Hälfte sein Wert und seine Berechtigung — die Pflichten der Gehilfen übernehmen, er muß die Kontrolle übernehmen und dabei doch ein ganz gewöhnlicher Kollege bleiben. Dadurch, daß wir die Wächter aus unseren Reihen bestellen, soll die Wache nicht etwa weniger pflichtbewußt handeln, aber sie wird gerechter werden, sie wird vor allem den polizeilich scharfen Charakter verlieren, der oft so weh tut; sie wird menschlicher, humaner werden.

Nun drängt sich uns freilich die Frage auf: Werden unsere Prinzipale eine solche Mittelsperson anerkennen? Die Antwort wird kein schnelles Ja, sie wird aber auch kein schroffes Nein sein. So wie die Dinge heute liegen, glaube ich annehmen zu dürfen, daß eine ganze Anzahl größerer Druckereien, die bisher schon auf ein gutes Einvernehmen mit ihren Personalien einen Wert legten, ohne weiteres dieser Einrichtung zustimmen werden. In diese wird sich im Laufe der Jahre die Mehrzahl der übrigen Prinzipale anschließen, sowie es seinerzeit bei der Einführung der Tarifgemeinschaft auch der Fall war und noch jetzt ist. Eventuell möchte hier eben der Verband als Ganzes sein Nachwort einlegen. Er ist Tarifkontrahent, mit ihm wurde der Organisationsvertrag abgeschlossen, er ist es auch, der für seine Mitglieder abgemacht wird: Görnede genug für ihn, daß er sich das Recht nimmt, Vorposten vor seine Armee zu stellen. Ich glaube also, daß uns dieser Punkt nicht allzu viel Schwierigkeit machen wird.

Unre ganze Sorgfalt und unser bestes Denken müssen wir der andern Seite dieser Sache zuwenden, der Frage: Werden wir die rechten Männer für diese verantwortungsvollen, unbezahlbaren Ehrenposten unter uns finden? Ich zweifle daran nicht. Aber daß es nur die Besten sein können, daß es nur Männer mit unwandlabarem Charakter, mit gerechtem Sinne, mit Verstand und Gefühl sein können, Männer, die sich das volle Vertrauen des ganzen Personals errungen haben — diese Tatsache müssen wir uns stets vor Augen halten. Wir finden solche Kollegen in jeder Druckerei; nur macht sich in ihrer Umgebung oft ein Pessimismus breit und eine Seichtigkeit, daß es ihnen schwer wird, ihre guten Eigenschaften zur vollen Entfaltung zu bringen. Reinigen wir also die Luft um sie dadurch, daß wir alle miteinander etwas besser; solider im Denken, im Reden und im Handeln werden. Dann erleben wir das, was Maxim Gorki meint mit den Worten: „Die Menschen? Si, die leben um des Tüchtigsten willen: Da leben zum Beispiele die Tischler, wollen wir annehmen — lauter elendes Volk... und mit einemmale wird aus ihrer Mitte ein Tischler geboren... solch ein Tischler, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat; allen ist er über, kein anderer Tischler ist ihm gleich... Dem ganzen Tischlerhandwerk gibt er ein neues Gesicht... sein eignes Gesicht sozusagen... und mit einem Stöße rückt's um zwanzig Jahre vorwärts... Und so leben auch alle andern... die Schlosser und die Schuhmacher und alle übrigen Arbeitsleute... nur um des Tüchtigsten willen. Jeder denkt, er sei nur für sich selbst auf der Welt, und nun stellt sich's heraus, daß er für jenen da ist... für den Tüchtigsten!“ Stuttgart. J. Baur.

## Korrespondenzen.

Th. Bremen. In der Bezirksversammlung vom 10. September hatte es der Zentralvorstand des Böttcherverbandes, Herr Winkelmann, übernommen, einen hauptsächlich die gewerkschaftlichen Fragen berührenden Vortrag über den Stuttgarter internationalen Kongress in interessanter und fesselnder Weise zu halten, worüber die Versammlung mit Beifall quittierte. Der in einer der letzten Versammlungen gestellte Antrag auf Herausgabe von gedruckten möglichen Vereinsmitteilungen an Stelle der bisherigen hektographierten wurde zustimmend erliebt, und zwar vom 1. Oktober ab. Eine fast zweistündige Debatte rief sodann die auf der Tagesordnung stehende eventuelle Verlegung des Vereinslokals hervor. Gegen eine Verlegung sprach sich direkt niemand aus, nur über das „Wohin?“ herrschten Meinungsverschiedenheiten. Dem Vortrande wurde beantragt, unser Vereinslokal nach dem in nächster Zeit fertig gestellten Gewerkschaftshause, verbunden mit Zentralherberge, zu verlegen, da uns da für unsere Verhältnisse genügende Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. Um nun auch die Ueberfiedelung sämtlicher Sparten mit zu bewerkstelligen, hatte der Vorstand eine Vorbesprechung mit den Spartenvorständen, die sich für eine Verlegung des Vereinslokals aussprachen und dem Vortrande anheimgaben, vorbehaltlich der Genehmigung einer Bezirksversammlung entsprechende Erkundigungen im Gewerkschaftshause einzuziehen. Schließlich gelangte ein Antrag gegen zehn Stimmen zur Annahme, das Vereinslokal nach dem Gewerkschaftshause zu verlegen, ebenso gegen vier Stimmen der Antrag, die Ueberfiedelung am 1. November zu vollziehen. Hoffen wollen

wir, daß sich im neuen Vereinslokale an den Vereinsabenden ein regerer kollegialer Verkehr entwickelt als im alten, wo derselbe in letzter Zeit sehr viel zu wünschen übrig ließ.

**M.-C. Breslau.** (Mitgliederversammlung vom 1. September im „Eivoli“.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende zunächst des verstorbenen Kollegen Karl Gabriel, welcher 40 Jahre dem Verbands in Treue angehört und im hiesigen Ortsvereine früher mehrere Ehrenämter bekleidet hatte. Die Versammlung ehrte sein Andenken in üblicher Weise. Nachdem wieder mehrere Neuaufnahmen vollzogen, erhielt Kollege Schultze das Wort zu seinem Vortrage: „Die Johannisfestbruderschaften“ (Austausch). In einleitenden Worten bemerkte der Vortragende, daß der Wettstreit betreffs der Druckarten zum Johannisfest ein sehr löblicher sei; doch machte sich auch hier in technischer Hinsicht in gewerkchaftlicher Beziehung ein Schwächen des Idealismus bemerkbar. Der Idealismus werde in dem jungen Nachwuchs oft von unseren Kollegen erlötet. Unfre sogenannte „Kunst“ sollte man zum Kunsthandwerk wieder zu erheben versuchen. In dem der Vortragende des nähern auf die in einem Nebenraume zur Ausstellung gelangten diesjährigen Johannisfestbruderschaften einging, bemerkte er, daß die Qualität dieser unter aller Kritik sei; nur wenige gute Arbeiten seien zu verzeichnen. An erster Stelle mit guten Arbeiten stehende Leipzig, Mainz, Essen, Frankfurt, Stuttgart, Magdeburg. Nachdem Redner noch zum Besuche der hiesigen Typographischen Gesellschaft aufgefordert, schloß er seinen beifällig aufgenommenen Vortrag. Der nächste Punkt der Tagesordnung lautete: „Beschlüßfassung über den Antrag der Bezirksvorsteherkonferenz betreffend provisorische Besoldung des Gauvorstehers“. Der Vorsitzende Härtel kam dem ihm von genannter Konferenz übertragenen Auftrage nach und erläuterte alle Gründe, welche er schon am 1. d. J. in einer Versammlung dargelegt hatte, die zur Schaffung des Postens als maßgebend zu betrachten sind. Die postulierte Frage käme nicht in Betracht, da die allgemeine Kasse die Ausgaben für diesen Posten vertragen und die nächste Generalversammlung des Verbandes sowieso betreffs „größerer Agitation“ etwas schaffen werde. Die Disussion über obigen Punkt gestaltete sich zeitweise etwas hitzig und brachte vielfach persönliche Momente. Es kam in dieser Versammlung zunächst nur der Gauvorsitz zum Worte. Während der Gauvorsteher den Nachweis erbrachte, daß das Amt des Gauvorstehers nicht mehr nebenamtlich verwaltet werden könnte, um so mehr nicht, als es gerade Schließen sehr nötig habe, daß etwas mehr in organisatorischer Hinsicht geschehe, bestritten zwei Mitglieder des Gauverbandes die jetzige Notwendigkeit der Besoldung. Es hätte noch Zeit bis zum nächsten Goutage, die die Frage eingehend prüfen solle; dem Ortsvereinsvorsitzende wurde von ihrer Seite unkorrektes Handeln in dieser Angelegenheit vorgeworfen; die Aktualität der Besoldung zu widerlegen, dürfte ihnen indes nicht gegliückt sein. Die Versammlung mußte diese Angelegenheit vertagen, und so fand am 8. September in denselben Räumen wieder eine Versammlung statt, welche sich damit befaßte. Das Resultat war fast das gleiche. Die Gegner des Antrages wiesen selbst nach, daß der Posten des Gauvorstehers — ohne daß der Gehilfenvertreterposten mit diesem vereinigt ist, was bei Besoldung geschehen würde — gegenwärtig eine Zeit von 4½ Stunden täglich für rein technische Arbeiten beanspruche, welche nebenamtlich zu leisten seien. Sie sind allerdings der Meinung, daß diesem Uebel abzuhelfen gehe, wenn der Gauvorsteher seinem Vertreter, welcher ganz gut dazu befähigt ist, einen Teil der Arbeit überlassen könne, dies aber nicht tue. Der Gauvorsteher hält dies aber in den meisten Fällen nicht für durchführbar. Eine zum Schluß eingebrachte Resolution hatte folgenden Wortlaut: „Die am 8. September 1907 im „Eivoli“ tagende Versammlung des Breslauer Buchdruckerhilfsvereins lehnt die provisorische Besoldung des Gauvorstehers ab, weil außerordentliche Verhältnisse nicht vorhanden sind, welche die dadurch stattfindende Statuterletzung rechtfertigen würden. Die Versammlung wünscht aber, daß diese Frage eine eingehende Behandlung auf dem nächstjährigen ordentlichen Goutage findet und beauftragt den Gauvorsitz, bis dahin einwandfreies Material zu beschaffen, welches die Notwendigkeit der Besoldung nachweist.“ Diese Resolution wurde mit Mehrheit angenommen. Ein anderer Antrag, welcher verlangt, Kandidaten für den besoldeten Gauvorsteher aufzustellen und denselben durch Urabstimmung zu wählen, wurde durch die Annahme dieses Antrages als erledigt betrachtet und kam nicht zur Abstimmung. Unter „Mitteilungen“ wurde sodann noch ein Antrag des Vorstandes angenommen, welcher bezweckt, bei Beerdigung eines verstorbenen Mitgliedes drei seiner Offizialkollegen zur Tragung des Ortsvereinskranzes zu veranlassen. Zum Schluß erstür die Versammlung noch eine Eröbning, indem sich der langjährige Vorsitzende durch einen Vortrag eines Gauvorstandsmitgliedes in der vorhergehenden Versammlung veranlaßt fühlte, sein Amt niederzulegen, da der Betreffende es nicht für notwendig befunden habe, den schwereren Vorwurf zu begründen oder zurückzunehmen. Der betreffende Kollege fand sich hierauf sogleich bereit, seinen Fehler gut zu machen und ersuchte den Vorsitzenden, seine Erklärung rückgängig zu machen, da er jeden Vorwurf zurücknehme, was auch geschah. Hiermit schloß die zweite bewegte Versammlung.

**N. Gera.** Zu der Herbstversammlung des Bezirks Gera waren insgesamt 120 Kollegen erschienen. Vertreten waren die Orte Gera, Eisenberg, Klosterlausnitz, Papiermühle, Köstlich, Ronneburg, Weida, Pöblich

und Schleiz. Vom Gauvorsitzende war Kollege Helmholtz zugegen. Eine Begrüßung der Versammlung hatte das frühere Mitglied des Bezirks, F. Bohne aus Unsbad, gehalten. In der üblichen Weise wurde das Andenken an den verstorbenen Kollegen Klingler gelehrt. Fünf Kollegen wurden in den Verband aufgenommen. Der Gezer Gustav Höfer in Pöblich wurde ausgeschlossen, weil er wiederholt ihm zugewiesene Kondition nicht angenommen und sodann in gesperrten Druckereien gearbeitet hat. Der Rassenbericht für das erste und zweite Quartal wurde entgegengenommen und der Kassierer auf Antrag der Revisoren entlastet. Hierbei wurde der Wunsch geäußert, auch den Halbjahresbericht den Mitgliedern gedruckt vorzulegen. Die Berichterstattung aus den Bezirksorten ergab, daß sich die Verhältnisse im Bezirke nicht wesentlich geändert haben. Einzelne Orte, wo der Gehilfenvertreter eingetreten, haben Verbesserungen aufzuweisen. Einige Orte hat der Bezirksvorsitzende besucht, mußte aber dabei leider die Erfahrung machen, daß die Mitglieder vielfach nicht wahrheitsgemäß berichten. Die nächste Versammlung soll in Weida abgehalten werden. Dem Gauvorsteher Helmholtz war verschiedentlich Gelegenheit gegeben, aufklärend in die Debatte einzugreifen. Von besonderem Interesse waren seine Ausführungen über den Organisationsvertrag. Da über denselben noch allwärts viel Unklarheit herrscht, will man sich in bevorstehender Versammlung ein instruktives Referat darüber vom Kollegen Helmholtz halten lassen.

**Mainz.** (Maschinenmeisterklub.) Die am 9. September abgehaltene Versammlung hatte den üblichen Besuch aufzuweisen. Unter dem Punkte „Tarifliches“ kam der Vorsitzende auf die Regelung der Mißstände einer hiesigen Druckerei zu sprechen, in welcher bezüglich des Beibehaltens der Apparatmaschinen untarifliche Verhältnisse geherrscht haben. Durch Einstellung eines Maschinenmeisters, dem in nächster Zeit ein weiterer folgen soll, wurde ein Zustand geschaffen, welcher den tariflichen Bedingungen entspricht. Auf einen dortigen Hilfsarbeiter, dessen Tätigkeit mit den gewerbeüblichen Funktionen eines solchen nicht in Einklang steht, soll in Zukunft ein wachsameres Auge gerichtet werden. Um hierin endlich einmal Wandel zu schaffen, ist vor allen Dingen von Seiten unserer dortigen Kollegen etwas mehr Mißmut als bisher vonnöten. Hiermit ausgestattet, muß es ein leichtes sein, den Hilfsarbeiter bei weiteren Lebergriffen in die Schranken zu weisen. Im Spätjahre d. J. soll wieder eine Konferenz der Vorsitzenden der mittelrheinischen Maschinenmeistervereine in Speier stattfinden. Dieses dient dem Zwecke der gegenseitigen Verständigung und der Ueberlicht, insoweit die Sonderbestimmungen für Drucker und Maschinenmeister Eingang in den einzelnen Druckorten gefunden haben. Die Versammlung war für die Abhaltung der Konferenz in Speier und wünschte, daß Kollege „Schneffer-Karlsruhe“ zu einem Referate über die Sonderbestimmungen gewonnen werde. Um den Mitgliedern auch in fachtechnischer Beziehung etwas zu bieten, beabsichtigt der Vorstand im Winterhalbjahre Vorträge zu veranstalten, zu welchen nach Möglichkeit auswärtige Kräfte herangezogen werden sollen.

**Neu-Ufenberg.** Am 8. September fand hier eine von dem jetzt kurzer Zeit bestehenden Ortsvereine Typographia einkaufene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, zu der auch der Bezirksvorsitzende Braum und der Gehilfenvertreter Porten-Frankfurt erschienen waren. Auch Vertreter hiesiger Gewerkschaften und Kartelldelegierte waren anwesend. Kollege Porten schilderte in einem wohlwurdachten Referate die Anfänge und Kämpfe um unsere Tarifgemeinschaft bis dato, um dann auf die hiesigen tariflichen Verhältnisse einzugehen, die noch sehr viel zu wünschen übrig lassen. Nach einer sich hieran anschließenden lebhaften Diskussion, in deren Verlaufe auch die hier in Blüte stehende Schmutzkonturrenz beleuchtet wurde, nahm man schließlich u. a. einen Antrag an, der die Streichung der Firma Döbft aus dem Tarifverzeichnis verlangt. Nachdem noch der Bezirksvorsitzende Braum mit ansehnlichen Worten zum Beitritte in den Ortsverein Typographia aufgefordert wurde, die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

**g. Hadoltszell a. S.** Am 8. September fand im Hotel „Spazzo“ die übliche Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins statt, zu derselben hätten sich auch acht Kollegen unseres benachbarten, erst vor kurzer Zeit gegründeten Ortsvereins Singen eingefunden und war somit eine recht stattliche Anzahl Kollegen beisammen. Der Vorsitzende des hiesigen Ortsvereins hieß die Anwesenden herzlich willkommen, seiner Freude darüber Ausdruck verleihend, daß sich die Singener Kollegen so zahlreich eingefunden hatten. Nach einigen einleitenden Bemerkungen ging der Vorsitzende Strobel zu einem Vortrage über, welcher die „Kobnkämpfe im Buchdruckgewerbe“ behandelte. In klaren und präzisen Ausführungen führte er den Anwesenden dieselben von ihren ersten Anfängen bis zum heutigen Tage vor Augen, hauptsächlich die Streits von 1873 und 1891/92 beleuchtend, unter welchem namentlich die Organisation im Buchdruckgewerbe zu leiden hatte. Die Kollegen folgten den lehrreichen Ausführungen mit dankenswerter Aufmerksamkeit und zollten dem Redner die wohlverdiente Anerkennung. Kollege Schmied dankte im Namen des Singener Ortsvereins für den Vortrag und den herzlichen Empfang von Seiten der hiesigen Kollegen. Beschlossen wurde, im Monate Oktober bei den Singenern einen Gegenbesuch zu machen, wozu auch die Engener eingeladen werden sollen. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden sodann noch auf, seinen Vortrag beherzigen zu wollen und, auch fernherhin

an den Prinzipien des Verbandes festzuhalten, den „Korr.“ einem eifrigen Studium empfehlend. Nach einigen Bemerkungen über tarifliche Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung. Auf Wiedersehen in Singen!

**Hr. Wiesbaden.** (Ortsversammlung am 7. September.) Die Versammlung wies einen normalen Besuch auf. Kollege Schminz als Bibliothekar eröffnete die Versammlung an Stelle unseres Vorsitzenden Bachert, welcher infolge seines fünfundsanzwanzigjährigen Geschäftsjubiläums durch eine vom Geschäft veranlaßte interne Freier zu erscheinen verhindert war. Der Glückwunsch des Ortsvereins wurde dem Kollegen Bachert auf telegraphischem Wege übermittelt. Der Bericht über die Ortskasse vom zweiten Quartale sowohl als die Abrechnungen vom Johannisfest und Gartenseite wurden durch Dechargerteilung des Kassierers gutgeheißen. Die Berichte der Kartelldelegierten wurden mit Interesse aufgenommen. Im Interesse der streikenden Tabakarbeiter in Gießen wurde beschlossen, den durch Zeichnungskisten eingehenden Betrag aus der Ortskasse aufzurufen. Es wurden sodann noch verschiedene örtliche Angelegenheiten geregelt bzw. besprochen.

**Rundschau.**

Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, das Organ des Verbandes katholischer Arbeitervereine Westdeutschlands, brachte in ihrer Nummer 34 einen langen Artikel, der sich mit dem Buchdruckererbande beschäftigt. Wir haben diesen Artikel mit jenen Gefühlen gelesen, die man empfindet, wenn einer sich krampfhaft Mühe gibt, etwas zu beweisen, woran er selbst nicht glaubt. Das ging auch daraus hervor, daß in einer späteren Nummer die „Westdeutsche“ einen Teil des von ihr behaupteten als nicht zutreffend richtig stellen mußte. Soweit sie dies nicht getan, wird uns in einem Falle vom Vorstand des Nachener Ortsvereins zu jenem Artikel geschrieben: „Dann heißt es in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ weiter: Am 17. Oktober 1906 wurde das Verbandsmitglied Paul Neuhöfer-Wachen aus dem Verbandsausgeschieden unter der Begründung 1. soll N. Richtermeister der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ sein, 2. wird vermutet, daß er Verbandsvorsitzer der Neutralitätsverlegung in einem Artikel bestraft. Es wird vermutet, daß das Inquisitionsgericht Weislinge in der Druckerei der Westdeutschen Arbeiterzeitung gefunden.“ — Weshalb der Gezer Neuhöfer ausgeschlossen wurde, ist in Nr. 98 des „Korr.“ von 1907 in unserm Bezirksvereinsberichter ausführlich dargelegt und bedarf weiter keines Kommentars. Die in obigem Passus enthaltene letzte Behauptung, daß uns aus der Druckerei der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ Beihilfe geworden sei, müssen wir ebenso als eine dreifache Unwahrheit bezeichnen, wie die in Nr. 33 enthaltene Notiz, daß dem damaligen Nachener Berichterstatter der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ seine freie Meinungsäußerung nicht nur die Mitgliedschaft zum Verbands, sondern auch seine Kondition gestohlet hätte“. Neuhöfer steht heute noch in seiner damals innegehabten Kondition. Daß der Ausschluß berechtigt war, geht auch wohl daraus hervor, daß der Zentralvorstand den von Neuhöfer erhobenen Protest zurückwies. — Der Nachener Vorstand stellt noch mehreres richtig, wo die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ ohne dies sich sagen mußte, daß ihre Informationen falsch sind. Nur eines Umstandes wollen wir noch erwähnen. Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ behauptet, daß wir im Jahre 1902 „einen fünf Spalten langen, unsäglich gefäßigen und verleumdlichen Artikel über die Zentrumsparthei“ geschrieben hätten. Das ist von A bis Z gelogen, zentrumschriftlich gelogen. Weil man den Verband um jeden Preis zur Strede bringen und den dreifachen Gutenbergsbund unterstützen will, darum ist jedes Mittel recht, den Verband in den Augen der Leser der „Westdeutschen“ herabzumwürdigen. Der „Erfolg“ wird nicht ausbleiben. Von einer christlichen Redaktion hatten wir bisher immer die Vorstellung, daß Wahrheit und Recht ihr Palladium bilden würde, wir haben uns leider da sehr geirrt und werden demnächst das ausdrücklich feststellen.

Ueber Mangel an Buchdruckerlehrlingen wird in einer Einlegung an die „Buchdruckerwoche“ Klage geführt und die Befürchtung ausgesprochen, daß bei dem diesmaligen Semesterschluß, der bekanntlich in Berlin die Einstellung neuer Lehrlinge bringt, wieder dieselbe Erscheinung sich zeigen werde. Wir haben solche um Östern oder Michaelis sich fast ständig gehende pessimistische Anwendungen nie besonders tragisch genommen. Daß den Nichttarifdruckerleuten der frische Zutritt unterbunden wird, ist eine Selbstverständlichkeit, über die keine Worte zu verlieren sind. Unterdeß findet eine sorgfältigere Auswahl statt, wenigstens in den größeren Druckorten, die jedoch nur den löblichen Zweck verfolgt, Körperlich und geistig minderwertige Knaben von unserm Berufe fernzuhalten. Diese Vorsichtsmaßregel zu verallgemeinern, ist ja auch eine Bestimmung des Organisationswerttages. Sonst aber liegen keine Beschränkungen vor, und es ist auch nicht recht einzusehen, welche sonstigen Gründe gegen die Erlernung des Buchdruckerberufes sprechen sollten.

Ein disziplinloses Verhalten offenbarten die Rotationshilfsarbeiter und Falzer der „Nachricht“ zum 15. September (Sonntag) der „Berliner Morgenpost“. Diese an Sonntagen meist in 50 Seiten Umfang erscheinende Berliner Zeitung konnte am letzten Sonntag nur in vier Seiten erscheinen. Auf der ersten Kolonne setzten Redaktion und Verlag (Ullstein & Co.) den Reser-

den Grund dieses arg begrenzten Umfangs auseinander und drücken gleichzeitig den Wortlaut einer an die betreffenden Arbeiter gerichteten bringenden Verwarnung ihrer Organisationsleitung und ihrer Offizienvertrauensmänner ab. Doch obwohl darin mit den schärfsten Maßnahmen gegen die Arbeiter der beiden Abteilungen gedroht wurde, wenn sie ungeachtet aller Ermahnung ihre Weiterarbeit von der Erfüllung der willkürlich gestellten Forderungen bis abends 7/10 Uhr des 14. September (Sonabend) abhängig machen sollten, hat das nichts genützt. Im Berliner „Vorwärts“ ist die Rede davon, die Firma Ulstein & Co. habe gegen den abgeschlossenen Tarifvertrag verstoßen; es hätten schon seit einigen Tagen Verhandlungen stattgefunden, die aber zu keinem Resultate führten. Davon steht aber in der von dem Vorsitzenden und einem Vorstandsmitgliede der Organisationsleitung der Hilfsarbeiter sowie von drei Offizienvertrauensmännern der Hilfsarbeiter mit ihren Namen versehenen Erklärung kein Wort. Man hat es also im vorliegenden Falle mit einem wilden Streik zu tun, der um so schwerer wiegt, als ein Tarifvertrag besteht und weiter die Unzufriedenen in schärfster Weise auf das Disziplinwidrige ihres Vorgehens von den Verbandsfunktionären aufmerksam gemacht wurden. Das ist ein tiefbedauerlicher Vorgang, der aber auch zeigt, daß die Hilfsarbeiter noch viel zu tun haben, wenn sie ihren eignen Abmachungen Respekt verschaffen und nicht allen Tarifgegnern Wasser auf die Mühlen liefern wollen. Uns Buchdrucker können solche Fälle nur zu der größten Reue veranlassen, wenn Hilfsarbeiterpersonale auf eine Art und Weise Forderungen stellen und durchzudrücken versuchen, die ein Gewerkschaftler mit richtiger Disziplin nur verurteilen kann. Nach der neuesten Meldung haben die betreffenden Hilfsarbeiter der „Morgenpost“ auf Anordnung ihrer Organisation die Arbeit wieder zu den alten Bedingungen aufgenommen.

Einen Hund jammern kann das Elend des armen Gutenberghundes, der jetzt bekanntlich in tausend Nöten schwebt. Am 15. September fand in Essen die vierte westdeutsche Konferenz evangelischer Arbeitervereine und evangelischer Mitglieder der christlichen Gewerkschaften statt, deren Verhandlungen uns nur in einem Punkte interessieren. Nämlich ein „Vertreter“ des Gutenberghundes stellte die Versammlung in längeren Ausführungen um ihren Bestand gegen den bösen Verband an und bat in herabwiegenden Tönen, dafür zu sorgen, daß die Buchdrucker in den Gutenberghund eintreten. Der uns vorliegende Bericht enthält nicht eine Bemerkung, wie diese Winselei aufgenommen worden ist, was auf halberzigem Lebergang zur Tagesordnung schließen läßt. So geht es eben professionellen Vertretern.

Eine Hauptprobe ihrer Erzeugnisse übermittelte uns die Bauerische Gießerei in Frankfurt a. M. und Hartzelona. Es ist ein gar stattlicher Band, dessen in sauberster Weise erfolgte Drucklegung eine Arbeit von mehreren Jahren beanspruchte und ein ehrsches Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der Hausdruckerei dieser Firma bildet. Die Schriften und Ornamente moderner Charaktere sind nach Entwürfen von Barltholomäus, C. R. Weiß, Heinrich Wiegand, dem Spanier Triado usw. gefertigt, höchstfeinsten von anerkannt künstlerischem Rufe. Da ein großer Teil der Neuheiten in praktischen Anwendungen gezeigt wird, dürfte der Hauptprobe noch einen besonderen Wert für den Seherjaal verleihen.

Hilfliche Drucksaßen für den Geschäftsbedarf ist die Parole eines neuen Kleinaunternehmens, das in Wemmelweiler an der Saar sich „zum allgemeinen Wohle“ aufgetan hat. Zum „Fabrikpreise“ sollen nämlich Geschäftsdrucke aller Art, auch Klischees, Emballagen, Reklamefolien, Geschäftsbücher an die Aktionäre abgegeben werden. Mit dieser Vergünstigung ist allerdings die Bedingung verbunden, daß man auch durch Hinterlegung von 200 Mk. tatsächlich Aktionär der Firma wird, die sich kurzweg „Aktien-Gesellschaft für Reklame“ nennt; außerdem ist jeder Anmeldung zur Deckung der hohen Agitationskosten eine erste Abgabe von 5 Mk. beizufügen. Es werden also die gesucht, so nicht alle werden. Hoffentlich geht diese Spekulation aber trotz des Vorhandenseins der Gesuchten gründlich fehl.

Gegen die Unsitte der unaufgeschnittenen Bücher ergreift unlängst die „Bremer Rundschau“ das Wort. Warum, fragt das Blatt, verliert die Mehrzahl der deutschen Verleger auf diesem verpöppelten Standpunkte? Um sich den Druck auf die Maschine zu ersparen, die in einer halben Minute billiger und gut diese Arbeit verrichtet? Oder aber, damit der Leser nur ja keinen Blick in ein Buch werfen kann, das er noch nicht gekauft hat? Diese philisterhafte Menglichkeit verdient doch wirklich, daß sie zugrunde geht. Wer viel liest, und zumal der berufsmäßige Leser, weiß, welche Qual mit dem ewigen Umschneiden verbunden ist, sei es, daß man ihn vor der Lektüre, mit dem langen Messer bewaffnet, eine Viertelstunde gönnt, sei es, daß man nach jeder achten Seite sich durch Wiederholung der Operation die Stimmung verderben läßt. Bekanntlich verfährt das Umschneiden ein Buch, auch wenn man die Gebuld hat, die Arbeit sauber zu verrichten, und wenn das Papier nicht einreißt. Außerdem pflegt bei dieser Gelegenheit der Band aus dem Leime zu gehen. Aufgeschnittene Bücher sind meist foliend gebettet, und was schadet es, daß ihr weißer Rand kleiner ist? Der Buchbinder braucht ihn dann nicht mehr abzuschneiden, falls man den Band überhaupt noch binden läßt. Warum in aller Welt wehrt sich das Publikum nicht gegen unaufgeschnittene Bücher? Warum sagt es seinem Buchhändler nicht, es nehme sie nicht? Der wird es dem Verleger schon mitteilen oder, wenn er

findig ist, selbst eine Maschine kaufen, die ihm bald eine größere Kundschaf und die Ueberlegenheit über seine Konkurrenten verschaffen wird. Er kann ja auch für das Umschneiden der Bücher mit der Maschine eine Taxe von 10 Pf. erheben, um auf seine Kosten zu kommen. — Diesen Darlegungen ist beizupflichten. Wir meinen sogar, es ginge auch ohne die Mehrtaxe von 10 Pf., denn die Verleger verdienen — von ganz schlecht gehenden Sachen abgesehen — immer noch genug, um das bißchen Mehrtaxe für das Umschneiden selbst tragen zu können. Das Publikum muß nur fest darauf drücken, dann wird auch mit diesem vererbten Mißstande aufgeräumt werden.

Uns ist doch noch zu helfen, versichert Herr Felix Kneifel in Leipzig, Schenkendorffstraße 32, indem er uns das von ihm vertriebene Waschpulver „Radikal“ anpreist, das nun vollbringen soll, was „National“ nicht vermocht, nämlich uns von aller Schuld und Fehle reinzuwaschen, die wir in so reichem Maße nach Ansicht mancher Kollegen auf uns geladen haben. Es gibt also noch unverbesserliche Optimisten!

Unglücklich abgeschnitten hat die deutsche Reichsdruckerei im Rechnungsjahre 1906/07. Bei einer Mehreinnahme von 1634000 Mk. gegenüber einer Mehrausgabe von 1728000 Mk. blieb das Rechnungsergebnis um 940000 Mk. hinter dem Anschlage zurück.

Ein neues Unternehmen der Firma August Scherl, nämlich die Errichtung einer sich über ganz Deutschland erstreckenden Leihbibliothek, erweckt erklärlicherweise in den betroffenen Kreisen heftige Gegenwehr, obwohl die Sache anscheinend noch nicht spruchreif ist.

Dem buchgewerblichen Waisenheime in Paris ist nach Mitteilung der „Graphischen Welt“ von der Kommission der staatlichen Besteuerung der Wetten, deren Ertrag bestimmungsgemäß humanitären Zwecken überwiesen wird, eine jährliche Unterstützung von 30000 Fr. zuerteilt worden. In diese Ueberweisung ist die Verpflichtung verbunden, die Angliederung eines Heims für Mädchen dem bestehenden Knabenheime anzugliedern. Mit Hilfe namhafter Unterstützungen seitens Angehöriger des französischen Buchgewerbes ist diese erstrebte Erweiterung des Heims nunmehr sichergestellt. In Deutschland tragen sich die Buchdruckereifaktoren ebenfalls mit dem Gedanken, ein Waisenheim zu errichten.

Hilfreich und gut ist eine Eigenschaft, welche die Buchdrucker allgemein auszeichnen. Auch unsere amerikanischen Kollegen sehen ihren deutschen Berufsgenossen darin nicht nach. Die in Not geratene Witwe eines Seegers vom Newyorker „Seetals“ bot die goldene Uhr ihres verstorbenen Mannes seinen Kollegen zum Kaufe an. Schnell entschlossen veranstalteten letztere eine amerikanische Auktion, die 160 Dollar erbrachte. Der Ersteher nahm die Uhr, aber nur, um sie der Witwe mitsamt dem Erlöse sofort wieder einzuhändigen.

Eine Bergwerksgesellschaft aus Buchdruckern, oder doch zum größten Teile aus solchen bestehend, hat sich in Nhyolite im Staate Nevada der Vereinigten Staaten von Nordamerika unter dem Namen „Lee Nevada Mining Company“ gebildet. Präsident ist Ch. Deacon, der Vorsteher des Buchdruckerinvalidenheims in Kolorado Springs. In den Offizinen der größten Newyorker Zeitungen wurden eigne Vertrauensmänner ernannt, die unter den Kollegen die Aktien der neuen Gesellschaft vertreiben; auch in den Buchdruckerkreisen der anderen Staaten sollen bereits zahlreiche Aktien untergebracht sein. Das Buchdruckerinvalidenheim in Kolorado Springs ist eine Schöpfung und Eigentum der amerikanischen Buchdruckerorganisationen.

Parteiliche Rechtsprechung war in dem Norddeutschen Volksblatt“ zu Bant dem Schöffengerichte in Norden vorgeworfen in Anbetracht eines Urteiles, das von der Berufungsinstanz tatächlich durch Freisprechung aufgehoben wurde. Der verantwortliche Redakteur wurde zu einem Monate Gefängnis verurteilt, weil der Vorwurf der Parteilichkeit der schwerste für deutsche Richter sei.

Ein Streikleiter vertritt berechnigte Interessen, entschied vor kurzem das Schöffengericht in Offenbach a. M. Ein Gauleiter des Transportarbeiterverbandes war wegen Beleidigung eines Schutzmannes angeklagt, die er begangen haben sollte, als er den sehr erregten Hülter des Gefehes antraf, Streikposten fortzuziehen. Auch der Gauleiter wurde angehängt, sich fortzusetzen, worauf dieser erklärte, er bleibe zur Aufrechterhaltung der Ordnung, da auf ihn die Ausständigen eher hören würden als auf einen schneidigen Schutzmann. Wirklich befolgten auch die Streikenden die Weisungen ihres Gewerkschaftsbeamten, so daß nun der Schutzmann seinen Staatserkhaltenden Zweck erreicht gehabt hätte. Aber der Schutzmann fühlte sich durch einige Bemerkungen beleidigt, und so hatte denn der Vorfall noch ein gerichtliches Nachspiel. Ein sehr interessantes sogar, denn die schneidige Polizei erlebte eine Niederlage. Nach einer längeren Beweisaufnahme erklärte nämlich der Amtsanwalt in seinem Plaidoyer, wenn der Angeklagte um Ordnung zu stiften kam, und das sei ihm nicht widerlegt worden, so handelte er als Streikleiter in Wahrung berechtigter Interessen. Selbst wenn dabei eine Beleidigung gefallen sei, so müsse dem Angeklagten die Absicht, den Schutzmann beleidigen zu wollen, nachgewiesen werden. Dieser Nachweis sei nicht in genügendem Maße erbracht. Er beantrage daher keine Strafe, sondern fordere eine prinzipielle Entscheidung von dem Gerichte. Das Gericht fällt daraufhin einen Freispruch, weil ein Streikleiter, ob gewählter oder fest angestellter Vertreter, die Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen habe. Dies sei in dem vorliegenden

Falle geschehen. Die Wahrnehmung berechtigter Interessen gehöre zum Weite der Beleidigung auch die Absicht der Beleidigung; diese habe aber bei dem Angeklagten den Umständen nach nicht vorgelegen.

Fiasco erlitten hat die Arbeiterchaft des Kantons Basel mit dem Initiativbegehren nach Aufhebung des § 164 des Polizeistrafgesetzes, der unsern § 153 der Gewerbeordnung sehr ähnlich, aber noch taufgutartiger als dieser ist. Leider fanden sich nur 3069 Stimmen für, jedoch 7392 Stimmen gegen die Aufhebung. Man hofft trotzdem aber auf eine Milderung, nämlich auf Zulassung auch der Geldstrafe, seitens des Großen Rates.

### Briefkasten.

M. W. in München: 1. Kam nur mit Zustimmung des Ortsvorstandes veröffentlicht werden. 2. Hat schon im „Korr.“ gestanden. Besten Dank! — M. O. in Essen: Besten Dank für Zusendung des Materials. — M. O. in N.: Derartige Mitteilungen für die Rundschau sind immer erwünscht. Fassen Sie sich aber um Gotteswillen kürzer, denn da wir die Sachen doch bearbeiten müssen, wird uns durch solche Weilsüßigkeit nur die Arbeit erschwert. — Sch. in Breslau: Besten Dank! Nr. — G. in Frankfurt a. M.: 6,05 Mk. — G. in Flensburg: 1,25 Mk. — Pet. W. M.: In drei Fachzeitschriften (einschl. dabei entstehender PortoKosten) 9 Mk.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I. Fernspruchamt VI, 11191.

### Adressenverzeichnis.

Da das Adressverzeichnis am 1. Oktober neu erscheinen soll, ersuchen wir diejenigen Herren Bezirksvorsteher und -assistenten, welche seit Erscheinen des letzten Adressverzeichnisses (1. April 1907) verziehen, dies jedoch im „Korr.“ nicht mitgeteilt haben, eine etwaige Veränderung ihrer Adresse möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 22. September — nach hier bekannt zu geben. Auch wollen diejenigen Herren, welche später (im Oktober) verziehen, wenn möglich die neue Adresse ebenfalls mitteilen.

Berlin.

### Hauptverwaltung.

Samburg-Altona. Die Geschäfte des Verwalters sind bis auf weiteres vom 1. Vorsitzenden W. Dreier, Besenbindehof 57, übernommen.

### Adressenveränderungen.

Bresberg i. W. Vorsitzender: Franz Fattroth, Grafenstraße 11, II.  
Dresden. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Albert Lehmann, Geiselastraße 12, IV.  
Schönbach a. N. (Maschinenfahrverein.) Vorsitzender: Paul Heilig, Karlsstraße 11, II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Altenessen 1. der Seher Bius Schmid, geb. in Hohenwisch (Oberbayern) ausgel. in Weilsheim 1890; war noch nicht Mitglied; 2. der Seher Richard Gangloff, geb. in Weilsheim i. Thür. 1883, ausgel. in Bad Liebenstein 1902; war schon Mitglied. — In Bottrop i. W. Walter Redemann, geb. in Bottrop 1885, ausgel. daselbst 1902; war noch nicht Mitglied. — In Essen 1. der Seher Theodor Römer, geb. in Stoppenberg 1875, ausgel. in Essen 1893; die Drucker 2. Paul Heimstädt, geb. in Stadt Remda 1874, ausgel. in Kranichfeld 1891; 3. Hugo Siepmann, geb. in Frohnhausen 1887, ausgel. in Weilsheim (Thür.) 1904; waren schon Mitglieder. — In Weilsheim i. Thür. der Korrektor Heinrich Hüpler, geb. in Neuenlopp (Obern.) 1868, ausgel. in Berne (Obern.) 1886; war noch nicht Mitglied. — Otto Kraus in Essen, Kastanienallee 92.

In Bergabern (Pfalz) der Seher Jakob Bender, geb. in Worms a. Rh. 1889, ausgel. daselbst 1907; war noch nicht Mitglied. — Anton Sauer in Landau (Pfalz), Birnbaumstraße 3.

In Erfurt der Maschinenfahrverein Paul Krüger, geb. in Travemünde 1882, ausgel. in Nordhausen 1900; war noch nicht Mitglied. — L. Stange, Moltkestraße 20.

In Gera der Seher Arthur W. Heilmann, geb. in Erfurt 1879, ausgel. daselbst 1896; war noch nicht Mitglied. — Adolf Wolne, Weißlogstraße 26, III.

In Jdar a. d. Nahe der Seher Otto Gothe, geb. in Mastenberg (Schüringen) 1888, ausgel. in Wüstfildt (Schüringen) 1907; war noch nicht Mitglied. — W. Tholey in Mastst.-Burbach, St. Johannerstraße 37, III.

In Schmalkalden der Seher Alfred Müller, geb. in Schmalkalden 1889, ausgel. in Schmalkalden 1907; war noch nicht Mitglied. — Hugo Langlos in Götting, Memfäckerstraße 4.

In Sprottau der Seher Alfred Jänsch, geb. in Groß-Sulau b. Sprottau 1888, ausgel. in Sprottau 1907; war noch nicht Mitglied. — G. Fielsher in Glogau, Polnische Straße 9, St. II.

In Stade die Seher 1. Wilhelm Saffe, geb. in Jüten bei Lehrte 1875, ausgel. in Bremen 1893; 2. Hinrich Wannech, geb. in Uesen bei Achim 1878, ausgel. in Stade 1897; waren schon Mitglieder. — W. Drechsler in Seestemünde, Schillerstraße 78, II.

### Arbeitslosenunterstützung.

Strasburg i. E. Gefunden wurde in Seppenheim an der Bergstraße die Invalidentaxe des auf der Kreis-

sich befindenden Sehers Josef Kraß aus Straßburg. Die Karte liegt bei dem Bezirkskassierer J. Geßel in Straßburg. Die Herren Verwalter werden gebeten, den Kollegen Kraß hierauf aufmerksam zu machen.

### Versammlungskalender.

**Chemnitz.** Versammlung Sonnabend den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Bastianhaus“, Sonnenstraße.  
**Essen.** Bezirksversammlung Sonntag den 6. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Buer i. W. Anträge sind bis spätestens 28. September an den Vorsitzenden einzureichen.

**Glogau.** Versammlung Sonnabend den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Viktoriahotel“, Preußische Straße.

**Greifswald.** Versammlung Sonnabend den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Hofmarkt 1).

**Hohenfalsa.** Versammlung Sonnabend den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Chr. Menzel, Marien- und Heiliggeiststraßenecke.

**Hönigsberg i. Pr.** Allgemeine Korrektorenversammlung Sonntag den 22. September, vormittags 10 Uhr, im kleinen Saale der „Subitankasse“.

**Leipzig.** Korrektorenversammlung Montag den 23. September, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Johannistal“, Hospitalstraße 22.

**Leipzig.** Versammlung Samstag den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Restaurant Proffmanns, Lber, Straße).

**Mordhausen.** Außerordentliche Versammlung morgen Freitag den 20. September, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Restaurant Epig, Bornmarkt.

**Oldenburg i. Or.** Versammlung Sonntag den 22. September, vormittags 9 Uhr, in der „Markthalle“.

**Plauen i. V.** Versammlung Sonnabend den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Schiffergarten“.

**Wismar i. Meckl.** Versammlung Sonnabend den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, in Wignitz' Gasthof, Am Markt 13.  
**Zabrze (D.-Schl.).** Versammlung Sonnabend den 21. September, abends 7 1/2 Uhr, in Majers Hotel.

## DER : NEUE : TYP : DER

# MONOLINE

erringt sich eine Druckoffizin nach der andern, denn er ist einfach, zuverlässig, rentabel und billig.

### Akzidenzseker gesucht

selbständiger Arbeiter für feine Drucksachen, mit modernem Materiale vertraut, für dauernde Stellung. Beste Angebote mit Gehaltsansprüchen und Angabe der bisherigen Wirksamkeit erbeten an **Karl Theyers Druckerei, Mainz.** [139]

### Nährigen Herren

die über ausgebreiteten Bekanntheit verfügen und die in oder neben ihrem Berufe Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Aktiengesellschaft Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Lebensverdienste geboten. Beste Offerten unter D. L. 642 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**In jedem Druckorte Vertreter** gegen hohe Provision von Fachgeschäft gesucht. Beste Angebote erbeten unter Nr. 123 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Maschinenseker

bildet aus die **Monoline Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Berlin SW 13.** [137]

Zum baldigsten Antritt gesucht durch- aus tüchtiger, möglichst verheirateter

### Obermaschinenmeister

im Illustrations- und Farbendrucke vollständig erfahren, und befähigt, einem größeren Personale mit Umsicht und Energie vorzustehen. [127]

Buch- und Steindruckerei **C. Heinrich, Dresden-N. 6.**

**Tüchtiger, selbst. Maschinenmeister** dem an dauernder Stellung gelegen, für Zeitung und Akzidenz zum 30. September gesucht. Beste Offerten mit Gehaltsansprüchen erb. an **Eduard Welker, Buchdr., Grünberg i. Schl.**

### Handmaschinengießer

gesucht. [130] **J. John Höhne, Schriftgießerei, Hamburg.**

### Galvanoplastiker.

Schriftgießerei Zanker in Nürnberg.

Zum baldigen Eintritte wird ein zuverlässig arbeitender, tüchtiger

### Rund- und Flachstereotypen

gesucht. Beste Offerten mit Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und Eintrittszeit erbitet **Mannheimer Vereinsdruckerei.** [122]

### Faktor.

Für meine Graviranstalt suche ich einen **Faktor.** [140] Derselbe muß mit den einschlägigen Arbeiten, möglichst auch mit Buchmalerei, vertraut und inkande sein, die nötigen Schablonen anzufertigen. Ausschließliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an **C. Räger, Messinglinienfabrik, Leipzig.**

### Stempelschneider und Zeuggraber

finden bei hohem Lohne dauernde Stellung. **G. Georgi, Düsseldorf.** [134]

### Linothypeseker

vollständig an der Linothypeseke- maschine firm, sucht anderweitig Stellung. Antritt 14 Tage nach Engagement. Beste Offerten unter R. 136 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

### Zuverlässiger Linothypeseker

mit dem Mechanismus der Maschine vertraut, 28 Jahre alt, zweijährige Praxis, in ungekündigter Stellung, sucht Kon- dition. **Sachsen bevorzugt.** Beste Off. unter Nr. 135 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

### Linothypeseker

mehrfährige Praxis, flotter Stenograph (Stoß/ Schrey), verb., sucht Stellung. Beste Offerten mit Gehaltsangabe unter O. R. 99 postlagernd Dortmund erbeten. [141]

### Tüchtiger Notenseker

sucht Stelle als solcher oder als Metteur. Bewandert in allen vorkommenden Arbeiten. Geht auch ins Ausland. Beste Offerten unter M. M. 133 an die Geschäfts- stelle d. Bl. erbeten.

### Flachstereotypen- und Seker

sucht sich zu verändern. Dresden bevorzugt. Beste Offerten besördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 132.

**Paris.** Der Setzer Josef Rieger wird gebeten seine Adr. zwecks wichtiger Mitteilung sof. an Untenstehenden gelangen zu lassen. Bitte, dens. aufm. zu mach. **Henri Mountain, Rue l'Épée 14.**

### Graphische Vereinigung Dresden.

Freitag den 20. September: **SITZUNG** im Vereinslokale, Amalienstr. 12, I. : Vortrag des Kollegen Paul Mehlhorn über die Mechanische Kreideleröhrzuchtung. : Ausgestellt sind die Entwürfe für die Mitgliedskarte und Beilagen der „Buchdruckerwoche“. [129]

### Dresdner Buchdrucker-Gesangsverein.

Sonntag den 22. September: **Herbstausflug**

über Bahnhofs, Borsdorf, Bahnhofs, Spitzhaus nach der „Grundstehke“ in Ober- lößnitz; dabei ein Gänsechen. Umrahmt vom Gasthose „Wilder Mann“ nachm. 2 Uhr. - Bei ungünstiger Witterung Treffpunkt: Postplatz, 4 Uhr, direkt mit elektr. Bahn Witten bis Weißes Hög. - Um zahlreiche Beteiligung bittet. **Der Vorstand.** [131]

Die Herren Verbandsfunktionäre werden um die Ausgabe der Adr. des Setzers **Arthur Claus** aus Alken bei Pöhlau gebeten. Porto vergrößert. **Otto Keller, Wittenberg (Bez. Halle).** [138]

### Typographische Gesellschaft Frankfurt am Main.

**Freitag den 21. September** findet **C. B. Fues** in Hanau statt. - Abfahrt abends 7 Uhr ab Dilsbachhof nach Hanau-Weßl.

**Freitag den 22. September, vormittags 9 bis 12 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“:** Ausstellung von Johannisfestdrucksachen und Interamentwürfen der Kolberger Anstalt für Exterikultur. D. V. [125]

### Leipzig.

### Leipzig.

Vor Eingehen von Engagements bei der **Lanston-Monotype-Gesellschaft** (Henry Garba), Leipzig, Buchgewerbehaus, sind unbedingt Erkundigungen bei dem Unterzeichneten einzuziehen. **J. A.: Karl Engelbrecht, Vorsitzender, Brüderstraße 9.**

### Einheitliche Orthographie

In zweiter, neubearbeiteter und vermehrter Auflage ist foeben erschienen:

### Rechtsschreibung

### der Buchdruckereien deutscher Sprache

Auf Anregung und unter Mitwirkung des Deutschen Buchdruckervereins, des Reichsverbandes Österreichischer Buchdruckereibesitzer und des Vereins Schweizerischer Buchdruckereibesitzer

bearbeitet von **Dr. Konrad Duden, Geh. Regierungsrat**

XLII und 394 Seiten — In Leinwandband

Preis für Buch- und Zeitungsdruckereien bei direktem Bezug von der Verlags- handlung 1 Mark 10 Pf. (1 K 30 h, 1 Sr. 40 cts.). Porto extra. Ein Exemplar des Buches wiegt 500 g.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Am 1. Oktober erscheint in unterzeichnetem Verlage:

### Zeichenkursus für das graphische Gewerbe

von W. Krause, Zeichenlehrer an der Handwerkerschule in Breslau. Herr Krause, welcher den Zeichenkursus für Buchdrucker in den graphischen Fachklassen in Breslau leitete, ist nach Ansicht des Unterzeichneten derjenige Lehrer, welcher den Zeichenunterricht für Buchdrucker in Bahnen geleitet hat, welche wirklich Erfolg versprechen; er ist deshalb vom Unterzeichneten ersucht worden, sein System in einem Zeichenkursus für Buchdruckergehilfen dem Gewerbe zugänglich zu machen. Es wird auf diese Weise ein Werk entstehen, welches für den Zeichenunterricht in den graphischen Gewerben und speziell für den Buchdrucker von führender Bedeutung werden wird. Das Werk ist für den Selbstunterricht ebenso wie als Grundlage des Zeichenunterrichtes an den Fach- und Fortbildungsschulen bestimmt. Es gibt dem Akzidenzsetzer die Möglichkeit, sich im Zeichen auszubilden und eine Fertigkeit zu erreichen, die in seinem Interesse ebenso wie im Interesse der Entwicklung unsers Gewerbes liegt.

Der „Zeichenkursus“ erscheint in 20 Lieferungen. Alles weitere besagen die ausführlichen Prospekte, die wir zu verlangen bitten!

### Julius Mäser, Graphischer Verlag, Leipzig-Reudnitz.

### Berlin.

Kollegen, besucht das Restaurant Thauerstraße 51. Fachzeiungen liegen aus. [126]

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäfts- stelle des „Korr.“ (Konrad Gehler) Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offerten- briefe ohne Freimarke können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des „Korr.“

### Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 43. Liefert franco Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Dr. Streicher.** Die Praxis des Sortimenters und Verlagsbuchhandels für Buchdruckereibesitzer, geb. 3 Bl.